

## ESTLAND

Sonja Ohlenschläger, Gert Engel, Hans Becker



Estland (estnisch *Eesti*) ist die nördlichste und mit einer Fläche von ca. 45.000 km<sup>2</sup> die kleinste der drei baltischen Republiken. Das Land grenzt an Lettland, Russland und die Ostsee. Estland hat ungefähr 1,4 Millionen Einwohner, wovon fast ein Drittel Nicht-Esten sind. Aufgrund seiner geographischen Nähe pflegt Estland traditionell enge Beziehungen mit den skandinavischen Staaten, insbesondere zu Finnland.

### Geschichte

In vorgeschichtlicher Zeit siedelten auf dem Gebiet der heutigen Republik Estland, zu einem kleineren Teil auch im heutigen Lettland, ostseefinnische Stämme. Das größte zusammenhängende Siedlungsgebiet besaß die Stammesgruppe der Esten, die an der Ostseeküste ungefähr von Narva nach Süden entlang dem Peipussee bis zur heutigen estnisch-lettischen Staatsgrenze sowie auf den Inseln Saaremaa (Ösel) und Hiiumaa (Dagö) siedelte. Die Liven, deren Sprache – Livisch –

ebenfalls zur ostseefinnischen Sprachfamilie gehört, waren die ersten Bewohner der baltischen Länder, auf die hansische Kaufleute im 12. Jahrhundert stießen. Der Name Livland wurde Bezeichnung für das Hinterland der späteren Handelsstädte. Livland umfasste ungefähr den nördlichen Teil Lettlands und Estland, zeitweise nur das südliche Estland. Ethnisch sind die Liven in der lettischen Bevölkerung aufgegangen. Bis zum 13. Jahrhundert konnten die ostseefinnischen Esten weitgehend ihre Selbständigkeit behaupten. Die meisten lebten als freie Bauern, andere als Jäger, Fischer und Waldarbeiter. Viele Esten fuhren auch zur See und waren in den nordischen Ländern als Seeräuber gefürchtet.

Seit dem frühen Mittelalter wurde die wechselvolle Geschichte von Fremdherrschaft bestimmt. 1208 brach der Schwertbrüderorden, der später im Deutschen Orden aufgegangen ist, einen 20 Jahre lang tobenden Esten-Krieg vom Zaun, nach dem das Estenland 1227 endgültig unter die Botmäßigkeit der Schwertbrüder und der Kurie gelangte. Von Anfang des 13. Jahrhunderts bis 1346 stand Nordestland unter dänischer Kontrolle; es wurde 1346 an den Deutschen Orden verkauft. Nach kriegerischen Auseinandersetzungen mit Rußland und Polen erlangte Schweden im 16. Jahrhundert die Oberherrschaft über das nördliche Estland und später auch über die estnischen Teile Livlands. Nach dem Nordischen Krieg (1700-1721), der für die Menschen in Estland verheerende Folgen hatte, wurde Estland in das Zarenreich Russland eingegliedert, wo es bis 1918 verblieb.

Seit dem 13. Jahrhundert folgten viele Deutsche den Handelskaufleuten, Missionaren und Ordensrittern ins Baltikum und gründeten zahlreiche Städte. Der Bauernstand blieb estnisch und lettisch. Die Städte mit ihrem Patriziat und der Adel, der auf seinen Gütern auf dem Land herrschte, waren trotz der wechselnden Herrschaften jahrhundertlang deutsch. Seit 1410 hatte sich die Leibeigenschaft entwickelt, die erst 1817 durch den Zaren aufgehoben wurde. Die Verfügungsgewalt über das Land blieb jedoch bei den Großgrundbesitzern.

Im 19. und 20. Jahrhundert vollzogen sich auch in Estland tiefgreifende politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Ver-

änderungen. Besonders in den Jahren 1850 bis etwa 1890 entwickelte sich bei den Esten ein eigenständiges nationales Identitätsgefühl. In dieser Zeit erlebten die estnischsprachige Presse und Literatur, Theater und Musik sowie das Vereinswesen ihre erste Blüte. Von diesen Entwicklungen kündeten noch heute die 1884 geweihte Fahne des estnischen Staatenbundes, die später die Nationalfahne Estlands werden sollte, oder die seit 1869 stattfindenden Sängereisen, die bis heute gefeiert werden.

Die russische Zentralmacht reagierte auf die estnische Nationalbewegung mit massiv forcierten Russifizierungsmaßnahmen (Einführung von Russisch als Amtssprache, Förderung der Konvertierung zur russisch-orthodoxen Kirche, Verbot von Organisationen der Nationalbewegung etc.). Zwar lockerten sich die Repressionen bis zum ersten Weltkrieg, doch der Unmut unter der Bevölkerung blieb. In der Nacht vom 24. auf den 25. Februar 1918 proklamierte deshalb ein „Rettungskomitee“ die Unabhängigkeit Estlands, das dann jedoch von deutschen Truppen besetzt wurde. Nach deren Abzug okkupierte die rote Armee große Teile des Landes. Am 2. Februar 1920 erkannte die Sowjetunion im „Frieden von Dorpat“ die Unabhängigkeit Estlands an. Daraufhin erlebte das Land eine kurze wirtschaftliche und kulturelle Blüte, wozu auch 1925 die Einführung eines beispielhaften Minderheitengesetzes gehörte. Die Wirtschaftskrise von 1929 bis 1932 mündete 1934 in den Umsturz durch Konstantin Päts (1874-1956), der ein autoritäres Präsidialsystem installierte. In der Folgezeit nutzten alle Bemühungen Estlands, sich aus den wachsenden Rivalitäten zwischen Deutschland und der Sowjetunion herauszuhalten, nichts. Im geheimen Zusatzprotokoll des Hitler-Stalin-Paktes (August bis September 1939) lieferte der deutsche Diktator Estland an die Sowjetunion aus. Im Juni 1940 okkupierten sowjetische Truppen Estland und bildeten eine provisorische Regierung. Die in Estland lebenden Deutschbalten waren im Oktober 1939 zwangsweise in den sog. Warthegau im eingegliederten polnischen Gebiet umgesiedelt worden.

In den Wirren des zweiten Weltkriegs wurde das Land von der Wehrmacht besetzt. Politisch wurde es 1941-1944 zusammen mit den anderen baltischen Staaten und Weißrussland das „Reichskommissariat Ostland“. Wie in allen anderen Staaten des Baltikums litt auch hier die

Bevölkerung massiv unter der Völkermord-Politik des Dritten Reiches. Im Herbst 1944 schaffte es die Sowjetunion erneut, Estland zu okkupieren. Die Folge war, dass sich viele Esten in anderen Staaten um Exil bemühten. Etwa 100.000 Menschen, denen diese Möglichkeit verwehrt blieb, wurden nach Sibirien deportiert.

In der Nachkriegszeit wurde das durch die Sowjetunion besetzte Estland als „Estnische SSR“ eingegliedert. Dieser Vorgang wurde vom Westen zwar nicht anerkannt, jedoch hingenommen. Wegen einer massiven Einwanderung überwiegend russischsprachiger Zuwanderer und der damit verbundenen „Russifizierungspolitik“ wurden die Esten in den östlichen Regionen zeitweise zu einer Minderheit im eigenen Land.

Nach langen Bemühungen wurde Estland im August 1991 wieder unabhängig. Die „singende Revolution“ verlief in diesem Land friedlich. Der 50. Jahrestag des Hitler-Stalin-Paktes am 23. August 1989 wurde zu einem Höhepunkt der Demonstrationen. Die Volksfronten *Rahvarinne* organisierten eine 600 km lange Menschenkette, den sogenannten „Baltischen Weg“ von Tallinn über Riga nach Vilnius. Mehr als eine Million Teilnehmer forderten so die Liquidierung der Folgen des unseligen Paktes und die Menschen sangen ihre Volkslieder.

Das Land wurde am 2. April 2004 Mitglied der NATO. Am 14. September 2003 befürwortete die estnische Bevölkerung in einem Referendum den Beitritt zur Europäischen Union. Am 1. Mai 2004 wurde Estland offiziell in die EU aufgenommen.



*Das hier abgebildete Wappen Estlands war bereits von 1918 bis 1940 in Gebrauch. Unter russischer Besatzung musste es durch ein anderes ersetzt werden. Man besann sich seiner erneut 1990. Ursprünglich war dies das Wappen der estländischen Ritterschaft. Es ist gleichzeitig das Wappen der Hauptstadt Tallinn (Reval).*

## Sprache

*Joachim Mugdan*

Estnisch (estnisch *eesti keel*) ist die Amtssprache Estlands. Seit dem 1. Mai 2004 ist sie auch eine der offiziellen Amtssprachen in der Europäischen Union. Jahrhundertlang war Deutsch die Sprache der Verwaltung, der Erziehung und der Kultur, auch nachdem Estland 1721 an Russland fiel. Im 19. Jahrhundert setzte jedoch eine Russifizierung ein, und erst die 1918 erlangte Unabhängigkeit bot die Voraussetzungen, das Estnische zu einer Kultursprache zu entwickeln. Im Jahre 1934, zur Zeit der Präsidialherrschaft von Konstantin Päts, sprachen etwa 88% der Bevölkerung des Landes Estnisch. Während der sowjetischen Periode war das Estnische zwar weiterhin Amtssprache, wurde aber in vielen Bereichen gezielt durch das Russische zurückgedrängt, so dass es in seinem Status bedroht war. Nachdem Estland 1990 erneut unabhängig wurde, konnte dieser Trend umgekehrt werden, aber es bedurfte großer Anstrengungen, um dem Estnischen den Vorrang vor dem Russischen zu sichern. Im Jahre 2000 hatten 67,3% der ca. 1,3 Mio. Einwohner Estnisch als Muttersprache und 29,7% Russisch; alle anderen Muttersprachen lagen unter 1%. Als Fremdsprache beherrschten 12,2% der Bevölkerung Estnisch und 42,2% Russisch.

Estnisch gehört zu den finno-ugrischen Sprachen, die mit den samojedischen Sprachen die uralische Sprachfamilie bilden. Es ist enger mit dem Finnischen und einigen kleinen Sprachen im baltischen Raum verwandt, entfernter mit dem Ungarischen. Viele Esten können Finnisch sogar einigermaßen gut verstehen; umgekehrt ist es schwieriger.

Die erst in der zweiten Hälfte des 19. Jh. vereinheitlichte estnische Standardsprache beruht auf nördlichen Dialekten. Im Südosten des Landes, zur lettischen und russischen Grenze hin, werden Dialekte gesprochen, die in neuerer Zeit als Regionalsprachen anerkannt worden sind. Am wichtigsten ist das von ca. 70.000 Personen aktiv oder passiv beherrschte Võro, das an einigen Schulen unterrichtet und von einem Kulturinstitut gefördert wird. Im Unterschied zum Standardestnischen hat es die Vokalharmonie bewahrt, die innerhalb eines Wortes nur vordere oder nur hintere Vokale gestattet.

## Hinweise zur Aussprache

Das Estnische hat neun Vokalqualitäten, nämlich neben i–e–a–o–u noch die vorderen gerundeten Vokale *õ* und *ü* (ähnlich wie im Deutschen), das sehr offene *ä* und das *õ*, das man als ein o ohne Lippenrundung beschreiben kann. Bemerkenswert ist, dass alle Vokale in drei Längenstufen auftreten, kurz, lang und überlang:

kurz	lang	überlang
<i>sada</i>	<i>saada</i>	<i>saada</i>
‘hundert’	‘schicke!’	‘bekommen’

In der Schrift werden Länge und Überlänge nicht unterschieden und beide durch Doppelschreibung des Vokalbuchstabens angezeigt. Ferner gibt es zahlreiche Diphthonge. In der ersten Silbe können alle Vokale vorkommen, in den folgenden nur a, e, i und u. In Zusammensetzungen (wie *üli-kool* ‘Hoch-Schule’) und Fremdwörtern gilt diese Beschränkung nicht.

Die drei Längengrade treten auch in dem ansonsten eher einfachen Konsonantensystem auf. Bei den Plosiven (Verschlusslauten) werden kurze durch *b, d, g*, lange durch *p, t, k* und überlange durch *pp, tt, kk* bezeichnet; sie sind alle stimmlos. Bei den anderen Konsonanten werden nur zwei Stufen (durch Einfach- und Doppelschreibung) orthographisch unterschieden, und in manchen Fällen werden Länge und Überlänge gar nicht gekennzeichnet. Erwähnenswert sind noch folgende lautliche Entsprechungen:

<i>v</i>	immer stimmhaft wie in <i>Vase</i>
<i>š</i>	wie in <i>Schule</i> (in Lehnwörtern)
<i>ž</i>	wie in <i>Garage</i> (in Lehnwörtern)
<i>h</i>	im Anlaut nicht gesprochen, sonst immer wie in <i>Hand</i>

Der Wortakzent liegt meist auf der ersten Silbe.

## Hinweise zur Grammatik

Das Estnische hat ein reicheres Kasussystem als das Deutsche. Auch grundlegende räumliche Beziehungen, für die das Deutsche Präpositionen wie *in, auf, aus* benutzt, werden im Estnischen durch Kasusformen ausgedrückt:

	in	auf
Position	<i>kaljus</i> ‘in dem Felsen’	<i>kaljul</i> ‘auf dem Felsen’
Bewegung hin	<i>kaljusse</i> ‘in den Felsen’	<i>kaljule</i> ‘auf den Felsen’
Bewegung weg	<i>kaljust</i> ‘aus dem Felsen’	<i>kaljult</i> ‘von dem Felsen’

Bei den Verben werden wie im Deutschen zwei Tempora, Präsens und Präteritum, unterschieden, z.B. *ma loen* ‘ich lese’ / *ma lugesin* ‘ich las’. Dazu kommen Konstruktionen mit Hilfsverben wie *ma olen lugenud* ‘ich habe gelesen’, *ma olin lugenud* ‘ich hatte gelesen’, *ma ei loe* ‘ich lese nicht’ usw.

In der Deklination und der Konjugation spielt der auch für andere baltfinnische Sprachen typische „Stufenwechsel“ eine große Rolle, der ursprünglich rein lautlich bedingt war: Unter bestimmten Bedingungen wurden lange Plosive (Verschlusslaute) kurz, z.B. *pp* zu *p*, und kurze Plosive wurden zu Frikativen (Reibelauten), z.B. *p* zu *v*. Weitere lautliche Entwicklungen haben jedoch die Verhältnisse im Estnischen weniger durchschaubar gemacht, wie einige Beispiele zeigen:

	Nominativ Singular	Genitiv Singular
‘Schmied’	<i>sepp</i>	<i>sepa</i>
‘Teppich’	<i>vaip</i>	<i>vaiba</i>
‘Schnecke’	<i>tigu</i>	<i>teo</i>
‘Seite’	<i>külg</i>	<i>külje</i>
‘Verbot’	<i>keeld</i>	<i>keelu</i>

## Zur estnischen Volksliedtradition

*Maria Erss, Tallinn.*

*Vortrag gehalten beim Workshop der Klingenden Brücke „Neugier auf Nachbarschaft“ in Stubice/Polen am 6.11.2005.*

Estnische Volkslieder kann man im Großen und Ganzen in zwei Gruppen teilen: in ältere Volkslieder bzw. Runenlieder und in neuere Volkslieder, die sich hauptsächlich im 19. Jahrhundert und später verbreiteten und auf welche die deutsche Gesangskultur (sentimental-„schöne“ Melodien) einen großen Einfluss ausübte. Für die Volksliedsammler, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Zuge des nationalen Erwachens mit ihrer Tätigkeit begannen, waren die alten Runenlieder von besonderem Interesse, da diese sich stark vom mittel- und westeuropäischen (insbesondere vom deutschen) Volksliedgut unterscheiden und es damit ermöglichte, eine estnische Identität aufzubauen.

Für das alte Runenlied sind typisch: das Fehlen des Endreims, zahlreiche Alliterationen, gedankliche Parallelismen mit vielen Metaphern und Epitheta (dichterischen Attributen), eine archaische Sprache, die nicht in Strophen unterteilt wird. Der sprachliche Rhythmus bestimmt den musikalischen Rhythmus. Die Melodien haben einen kleinen Umfang und sind rezitativisch-deklamatorisch. Typisch sind auch textliche und musikalische Variationen – d.h. zur selben Melodie gibt es textliche und zum selben Text melodische Varianten. Der Volksgesang wurde hauptsächlich von jungen Mädchen und Frauen im Alter von 15-35 gepflegt. Damit kann man auch die lyrisch-weiblichen Themen der meisten Volkslieder begründen, wie z.B. Kindheit, Mutter-Tochter-Beziehung, Hochzeitslieder, Schaukellieder, Wiegenlieder, Waisenkind- und Fronarbeitslieder usw. Die meisten notierten Volkslieder und Tonaufnahmen stammen allerdings von älteren Frauen, da das alte Runenlied am Anfang des 20. Jahrhunderts schon vom Aussterben bedroht war. Die Gründe dafür lagen zum einen in der intensiven kirchlichen Aufklärungsarbeit und dem Chorgesang, durch die ein anderes Repertoire gepflegt wurde – die Volkskultur wurde als etwas Minderwertiges eingestuft. Zum anderen trug auch die Schulbildung zur Zurückdrängung der

ursprünglichen Traditionen bei. Auch die Herrnhuter Brüdergemeine trug zur Ausrottung der alten Volkskultur bei. Trotz allem gab es aber noch in den 1930er Jahren Gegenden, wo die alte Volksliedtradition lebendig war. Heute lebt sie nur noch in Süd-Ost-Estland (in Setumaa) und bedingt auch auf der Insel Kihnu. Dafür versucht man aber, den Kindern in der Schule estnische Volkslieder beizubringen, darunter auch Runenlieder.

Außer den Liedern, die den Lebensweg des Menschen von der Geburt bis zum Tod zum Thema haben, ist ein großer Teil der estnischen Volkslieder eng mit dem Volkskalender verbunden. Im November sind der Martins- und der Katharinentag wichtige Feste (10.11. und 25.11.). Das sind besonders für Kinder und Jugendliche lustige Anlässe, weil dann nämlich die so genannten Martins- und Katharinenleute kostümiert von Haus zu Haus laufen, Lieder singen, die jeweilige Familie und das Haus segnen und dafür Geschenke bekommen, meistens Süßigkeiten und Äpfel, früher auch Garn und andere Gaben. Der Brauch der Bettelumzüge ist international und stammt vom mittelalterlichen Almosenbitteln für ein Kloster. Nach Estland ist der Brauch am Ende des Mittelalters aus Norddeutschland gekommen<sup>1</sup>. Diese Sitte ist auch heute noch unter Kindern verbreitet, und sie haben viel Spaß daran, weil sie Karneval-Elemente aufweist. (Karneval nach dem kirchlichen Kalender wird in Estland nicht gefeiert.) Während die Martinsleute meistens junge Männer sind, die ihre Pelzmäntel verkehrt anziehen und sich das Gesicht schmutzig machen, sind die Katharinenleute junge Mädchen, sauber und schön. Eine erwachsene Frau geht meistens mit und nennt sich „Katharinenmutter“. Sie hat ein „Katharinenbaby“ dabei, das eigentlich ein in ein Tuch gewickeltes Stück Holz ist. Die Katharinenleute klopfen an die Tür, fangen schon vor der Tür an zu singen und fordern, herein gelassen zu werden. Wer die Martins- oder die Katharinenleute nicht hereinlässt, hat das ganze Jahr über Pech und wird von ihnen verflucht.

Ein Textbeispiel hierzu ist

---

<sup>1</sup> Siehe: Herbert Tampere: *Eesti Rahvaviiside antoloogia I*. Tallinn 1999. Eesti Keele Instituudi rahvamuusika sektori väljaanne (Faksimile-Druck der Erstausgabe von 1935).



Liederatlas  
europäischer Sprachen  
der Klingenden Brücke

Band 4

***Liederatlas europäischer Sprachen der Klingenden Brücke, Bd. 4***

Maßgebliche Gestaltung: Sonja Ohlenschläger

Die *Klingende Brücke* geht auf Josef Gregor (1903-1987) zurück, der sie 1949 gründete. Sie war seine engagierte Antwort auf die Herausforderung nach dem letzten Weltkrieg, die zerstörten kulturellen und menschlichen Beziehungen zu unseren Nachbarvölkern wieder zu beleben, Gemeinsamkeiten kennen und Unterschiede respektieren zu lernen. Sepp Gregor leitete bis zu seinem Tode die Liedstudios in Deutschland, Frankreich und Belgien.

Fast 1.000 ständige Teilnehmer zählt die *Klingende Brücke* in derzeit 21 Liedstudios in: Aachen, Allgäu, Angeln, Berchem-Antwerpen/Belgien, Berlin, Bielefeld, Bonn, Essen, Gladbeck, Hamburg, Hannover, Heidelberg, Hekelgem/Belgien, Köln, Leuven/Belgien, Lübeck, München, Münsterland, Orléans/Frankreich, Ostholstein, Stuttgart.

*Sonja Ohlenschläger*, promovierte Kunstwissenschaftlerin und Diplom-Kulturwirtin, ist seit 1992 wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der *Gesellschaft der Klingenden Brücke e.V.*

© 2006 DIE KLINGENDE BRÜCKE, Stolpmünder Str. 24, 53119 Bonn,

Tel.: 0228/666196, Fax: - 2495009;

E-mail: [mail@klingende-bruecke.de](mailto:mail@klingende-bruecke.de)

<http://www.klingende-bruecke.de>;

1. Auflage

Titelblatt: Jürgen Pankarz (*Moses*)

Noten: Franz Fechtelhoff

Layout: Sonja Ohlenschläger

Lektorat: Karin Hlaváček, Joachim Mugdan, Gert Engel

Liedquellen: Archiv der Klingenden Brücke e.V.

Bildquellen: Wikipedia; Archiv der Klingenden Brücke e.V.

Printed in Germany